

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 46

Artikel: Nebizin : das Magazin zur Humor- und Satireszene
Autor: Müller, Dominique / Bürger, Jutta / Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch zwei, drei Treppenstufen der Hausmauer entlang, dann noch einen Tritt hinunter, einen Schritt durch die unscheinbare Türe, und schon sind die Geräusche der Stadt St.Gallen ausgesperrt. Pic, der berühmte Schweizer Clown, «der mit den grossen Seifenblasen», hat hier sein Atelier.

Der Parkettboden ist abgeschabt, da und dort bröckelt die weisse Farbe von den Wän-

Von Dominique Müller

den, zwei schwarze Säulen tragen die tiefhängende Decke, und einige Holzstühle stehen einer Wand entlang Spalier. Ein grüner, abgewetzter Fauteuil leistet ihnen Gesellschaft. Koffer aus Metall, Leder, Plastik, Holz, in verschiedensten Grössen und Formen, bergen Geheimnisse. Die blaue Kugel aus «Pierrot lunaire» liegt wie eine halbierte Orange daneben. Zwei Saxophone und eine Trompete warten darauf, gespielt zu werden.

Musikmachen gehöre zum Metier des Clowns, erklärt Richard Hirzel alias Pic, ein Musiker sei er deshalb aber noch lange nicht. Auf einem kleinen runden Tisch liegen Mal-Utensilien. Farbkasten und Tuben, Pinsel, Teller und Leinwand verraten Pics zweite grosse Lei-

Die Schweiz ist zu klein für einen professionell arbeitenden Clown

denschaft neben dem Spielen — das Malen. Er malt gern und sooft er Zeit dazu hat. Von den Geschichten, die er auf der Bühne erzählen möchte, malt er zuerst oft ein Bild.

Der feingliedrige Mann mit den vor Wachheit blitzenden Augen und der ruhigen, fast leisen Stimme wirkt sensibel, zeit-

Strebt auf der Bühne die Wahrhaftigkeit an: Clown Pic.
Bild: Jutta Bürger

Rebizin

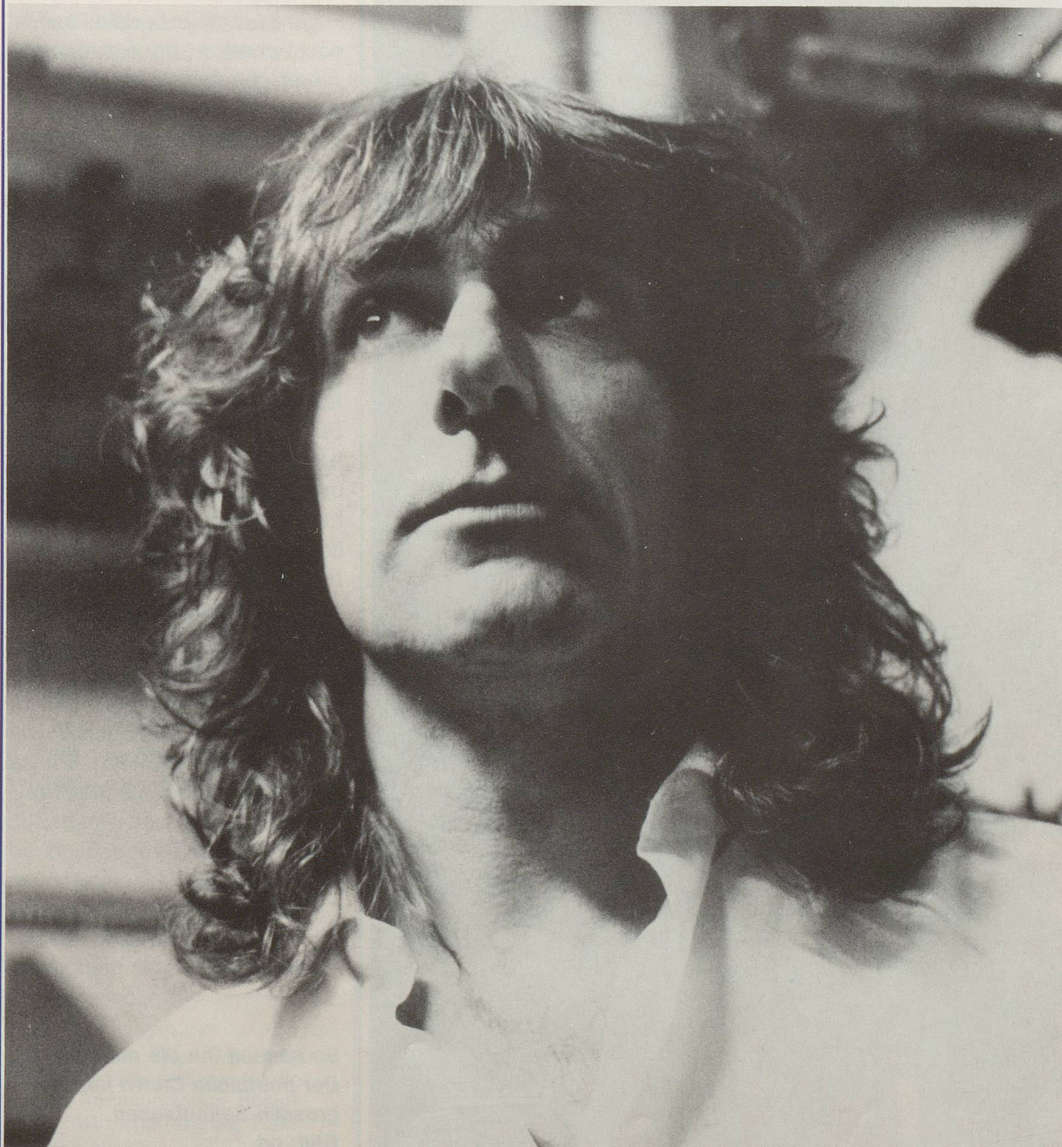
Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Für manche ist er einfach «der mit den grossen Seifenblasen», andere kennen und schätzen Pic als verträumten Clown, als Poet. Er selbst hat sich dem Sinnlichen verschrieben und strebt auf der Bühne Wahrhaftigkeit an. Während seinen Auftritten spielt nicht das Gestern und Morgen eine Rolle, sondern das intensive Jetzt, der Augenblick.

Der Clown als Poet und Antiheld

weise beinahe zerbrechlich. Die exhibitionistische, nach Aufmerksamkeit heischende Seite vieler darstellender Künstler scheint ihm zu fehlen. Dennoch ist Pic froh, dass er Clown geworden ist und sich nicht zurückgezogen hat, Kunstmaler geworden ist wie sein Vater.

Pic stammt aus bescheidenen Verhältnissen. Trotz der Einnahmen, die seine Mutter als Schneiderin auch noch der Familienkasse beisteuerte, war das Geld bei Hirzels immer knapp. Trotzdem akzeptierte die Familie seinen Entscheid, den finanziell unsicheren Beruf eines Clowns zu wählen, voll. Auf die Frage, warum er Clown geworden sei, gibt der Künstler schmunzelnd zur Antwort, er habe als fünfjähriger Knirps im Zirkus einen Clown gesehen und dabei zu seiner Mutter gesagt: «Ich werde Clown.»



Gesagt, getan. Bereits mit siebzehn trat er bei Konzerten als Pausenfüller während dem Bühnenumbau auf. Mit zwanzig hatte er mit seinem eigenen Programm Premiere — in der Kellerbühne St.Gallen. Danach folgten Ausbildungsjahre bei Lecoq in Paris, Zirkustourneen mit Roncalli, Knie und Volkszirkussen, mit Pello, sowie Theaterauftritte im In- und vor allem im Ausland. Seine Heimat und seine Basis ist zwar St.Gallen, doch die Arbeit im Ausland ist

«Es ist wichtig, über sich selbst lachen zu können.»

ihm sehr wichtig, betrachtet er die Schweiz doch als «zu klein, um ausschliesslich hier als

Clown und Mime professionell arbeiten zu können».

Die vielen Tourneen seien eine harte Schule gewesen. Bei der Zirkusarbeit laufe man immer wieder Gefahr, dass das Spielen zur Routine werde. «Zu viele Vorstellungen können die Seele abtöten», warnt der Künstler. Er leistet sich deshalb immer wieder mehrmonatige Schaffenspausen.

Warum Clown? Die Frage steht immer noch im Raum. Valentin und Chaplin waren Pics Idole, «weil sie das Publikum zum Lachen bringen und berühren». Das ist auch Pics Ziel. Er möchte ein breites Publikum ansprechen. Und ihm gefällt die Sinnlichkeit, das Antiheldische des Clowns, die Komik als Lebenshilfe. Vielleicht habe der Pic dem Richard geholfen, Ab-

stand zu seinen schwierigen Erfahrungen zu schaffen. «Es ist wichtig, über sich selbst lachen zu können», sinniert Pic/Richard. Die Geschichten, die er auf der Bühne spielt, seien auch Teil von ihm. Zudem lasse er sich durch das Beobachten und Verfolgen von Gesprächen und Dialogen inspirieren. Auf der Bühne strebt er Wahrhaftigkeit an, möchte er geben und sein, nicht machen und produzieren. Mehr will er darüber nicht sagen: «Die Arbeit soll für sich selber sprechen.»

Im Atelier verraten verschiedene Objekte, was für eine Knochenarbeit es braucht, bis eine Nummer bühnenreif ist. Seit acht Jahren arbeitet Pic in diesem Raum, täglich während acht bis neun Stunden. Ein alter Vertreterkoffer zum Beispiel birgt die wichtigsten Schätze des neuen Tourneeprogramms «Tanz der Kreaturen»: Masken — ganz normale, banale Faschachtsmasken, die er während Jahren gesammelt hat. Er liebt die Larven, weil sie in unsere Zeit passen, weil sie aus billi-

Pic zeigt den Menschen in seiner ganzen Hilflosigkeit

gem, wertlosem Plastik, kurz Ramsch sind. Was er auf der Bühne aus diesem Ramsch herausholt, ist schon beinahe beängstigend. Im Kopfumdrehen verwandelt er sich in hässliche, mollige, stolze, eingefallene, zittrige, erotische, wilde, verzagte, lustvolle, gedemütigte Figuren, die im oder gegen den Takt der Akkordeonmusik, in rasantem Tempo an den Augen der Zuschauer vorbeitanzen. Für Sekunden passt sich der Körper des Tänzers in seinen

Bewegungen dem Maskengesicht vollständig an. Kopf und Leib verschmelzen zu einer lebendigen Einheit. Pic zeigt den Menschen in seiner ganzen

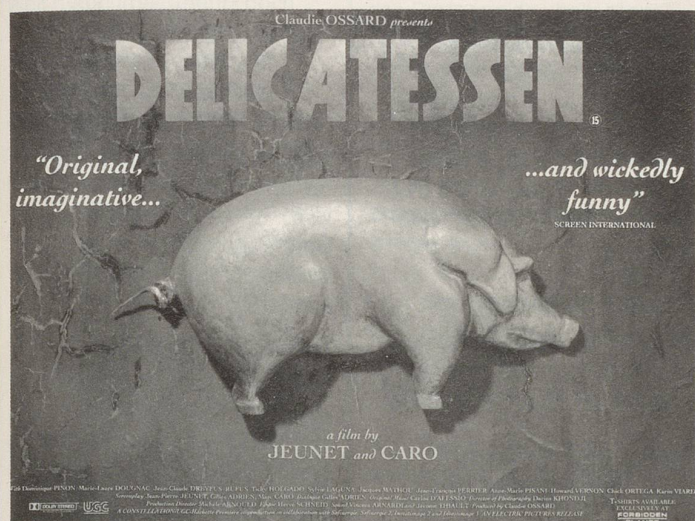
Weder das Gestern noch das Morgen sind wichtig. Was zählt, ist der Moment

Hilflosigkeit und Bosheit, ohne sich jemals aufzudrängen, ohne die geringste Spur von Zynismus. Er spielt Momentaufnahmen des Alltäglichen.

Das Programm für diese nächste Tournee ist in einem halben Jahr entstanden. Regie führte Fritz Hirzel, Pics Bruder, mit dem er

Delicatessen — jetzt in aller Ruhe zu geniessen

Schwarzer Humor



Die Zeit: irgendwann in einer düsteren Zukunft. Die Zeiten: schlimm. So schlimm, dass die einzige Zeitung *Les Temps Difficiles* heisst. Und so lässt denn auch das Sozialverhalten der Bewohner des Mietshauses, in dem dieser Film spielt, einiges zu wünschen übrig. Gierig wartet die exzentrische Mieterschar jeweils auf die Ankunft des neuen Hauswartes, der

Delicatessen: Fr. 68.— als Kaufkassette franz./engl. Untertitel bei Thomas Hitz VideoHörPlakate, Kanzlei-strasse 119, 8004 Zürich

vom alles beherrschenden Metzger (Jean-Claude Dreyfus) über kurz oder lang geschlachtet und an die hungrige Bewohnerschaft verhökert wird.

Natürlich hat der Ex-Zirkusar-tist Louison (Dominique Pinon) keine Ahnung von diesen Praktiken, als er sich um die Anstellung und die damit einhergehende Wohnung bemüht. Selbst schon einige Tage in dem Haus wohnend, bemerkt er, der immer noch an das Gute im Menschen glaubt, das sich über ihm zusammenbrauende Unheil nicht. Und würde sich nicht die süsse, kurzsichtige Metzgerstochter Julie in ihn verlieben, es wäre um ihn geschehen. Um ihn zu retten, holt sie die Trogloditen, eine vegetarisch lebende Stadtguerilla, die in der Kanalisation ihr Quartier hat, zu Hilfe ... und das ist erst der Anfang.

Dieser Film der beiden Franzosen Jean-Pierre Jeunet und Marc Caro hat mit der Kinoveröffentlichung einfach zum Kultfilm werden müssen. Eine Fülle morbider, pechschwarzer Details, eingebettet in eine wunderschöne Liebesgeschichte, genial fotografiert und sowohl exzentrisch als auch feinfühlig in Szene gesetzt, vereinigen sich hier zu einem fulminanten Ganzen, das die Zuschauenden schon vor dem Vorspann in den Bann zieht.

Natürlich, Jeunet und Caro haben geklaut, und zwar schamlos: es kommen einem «Brazil», «Der dritte Mann», «Monty Pythons Flying Circus» und «1984» in den Sinn, um nur einige wenige zu nennen. Aber das macht nichts: Zehnmal lieber ein Menü aus den Glanzstücken anderer Küchenchefs zusammenstehlen, als einen faden Eintopf aus langweiliger Selbstbespiegelung brauen. Ausserdem: Charme und Witz lassen sich nirgends stehlen, ebensowenig wie die kleinen Verrücktheiten, die in fast jedem Bild lauern. Dank der nun erschienenen Video-Version lassen sich die verrückten Selbstmordversuche der Madame Interligator nun endlich in aller Ruhe geniessen. So ist es nicht mehr nötig, ein zweites Mal ins Kino zu gehen, nur um die quietschenden Bettfedern nochmals zu hören. Wer Delicatessen im Videorecorder hat, kann die boshaft funkelnden Facetten schwarzen Humors dieses Juwel französischen Filmschaffens endlich unter der Lupe betrachten — eine ausserordentliche Delikatesse.

Patrik Etschmayer

100 witzige Faxvorlagen



Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 12. bis 18. November 1992

IM RADIO

Donnerstag, 12. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Dr Witz vom Beck**

Freitag, 13. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 20.00: Hörspiel **Filzlüs** von Peter Weingartner

Samstag, 14. November

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Zweierleier** mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

Sonntag, 15. November

DRS 1, 14.00: It's show-time, it's play-time, it's pay-time, von «Wetten dass» bis «Tutti frutti» (Hans-Peter von Peschke)

Ö1, 21.30: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst. «Sein, Schwein, Fröstl & Co.» Szenen aus dem Kabarettistenleben der Gruppe «Schlabarett»

Montag, 16. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.00: **Zweierleier**, mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller (Wiederholung vom 14.11.); 14.00: **Siesta: «Kitsch? – aber ja gerne!»** Erfahrungen von Hörerinnen und Hörern, zusammengestellt und präsentiert von Dorothee Meili.

Dienstag, 17. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Dingsbums**, Hörer/innen erraten von Kindern umschriebene Begriffe.

Mittwoch, 18. November

DRS 1, 10.05: Cabaret; 11.05: **Rätsel zum Mitraten;** 20.00: **Spasspartout.** Die neue Ausgabe des Zürcher «Spasspartout»-Magazins behandelt unter anderem die folgenden Themen: Der Foxtrott kommt zu-

rück. Nach Flamenco, Tango, Bauchtanz und Lambada hat nun ein neuer Tanz Metropolen und Provinzen gleichermassen erobert. Wir erklären, warum das Foxtrott-Revival so gut in unsere von Video, Golfkrieg und Parodontose geprägte Zeit passt. Wessis in Ossiland – das neue Raubrittertum: Eine erschütternde Reportage: – «Spasspartout»-Magazin: Berichte, Aktualitäten, Trends. Nur Fernsehen ist schöner!; 22.15: **Musik Box.**

Jede Nacht im **Nachtclub** von **DRS 1** um 1.20: **Beliebte und populäre Cabaretnummern** und um 2.20: **«Spielplatz»** (Rätsel,

gegeben hatte. In der Folge ergab sich die Idee, weitere Werke des Künstlers im stimmungsvollen Lokal in der St.Galler Altstadt auszustellen. Weil manchmal «mehr» doch besser ist als «weniger», wurde von der Interessengemeinschaft Kugelgasse St.Gallen beschlossen, einige Bilder in diversen Schaufenstern zu zeigen. Und wer sich traut, kann auf abenteuerliche Art in einen tiefen, schauerlich-schönen alten Weinkeller tauchen und dort eine weitere Auswahl Oskar Weisscher Cartoons, Zeichnungen und Aquarelle kennenlernen. Mit der Ausstellung ist ein Wettbewerb verbunden. Der Besuch in der Kugelgasse könnte also im doppelten Sinn zu einem Gewinn werden.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Im Restaurant Pavillon, jeweils Do, Fr, Sa: **Tasso's Esstheater, Poulets + Kabarett**

Basel

Im Theater Fauteuil: 3. bis 21. November, täglich ohne Sonntage und Montage: **Cabaret Marcocello**. Das beliebte und berühmte Cabaret mit Marcello Weber und Marco Rima im erfolgreichen Cabaret-Programm **«Juhubilé»**.

Im Neuen Tabouretli bis 5. Dezember täglich (ohne So, Mo, Di) **Arth Paul** mit seinem neuen Cabaret-Programm **«Baslerläggerli und Wiener-schnitzel» — scharf gewürzt**. Texte: Michael Ende, Georg Kreisler, Walo Niedermann. Musik: Georg Kreisler und Arth Paul.

Im Kellertheater «Zum Isaak», Münsterplatz 16, bis 19. Dezember jeweils am Donnerstag, Freitag und Samstag: **Cabaret sauce claire** mit dem neuen Programm **EURONIE PUR**

Langnau

Im Keller-Theater, Schlossstr. 6, am Samstag, 14. November: **Das Opfer Helena**, (k)eine

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Johannes Borer:

Total verboreert

Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebelspalter-Zeichners. 112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze.

Nebelspalter, Fr. 48.—

2. (1.) Fritz Herdi:

Erscht zwölft — und scho wieder stier

Witze, Sprüche und Anekdoten über Geld, noch mehr Geld — und das Gegenteil, illustriert von Jürg Furrer

Nebelspalter, Fr. 12.80

3. (2.) Dieter Bromund:

Wie schlau ist Ihr Hund?

Intelligenztest für Schoss-, Wach- und Wedelhunde,